Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

16.10.1864 (No. 244)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 16. Oktober.

Nr. 244. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Okt. Nach eingekommener Nachricht haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog gestern Baden verlassen, um Sich zum Besuche Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und Seiner Hohen Gäste nach Darmstadt zu begeben. Seine Königliche Hoheit gedenken heute Abend wieder nach Baden zurückzukehren.

Karlsruhe, 14. Okt. Wie Vieles in Baden für die katholischen Volksschulen geschieht, werden hoffentlich Diejenigen mit größtem Staunen vernehmen welche vor wenigen Wochen auf auswärtigem Boden die sinnlosen Entstellungen der Wahrheit, in Unkenntniß der Sachlage, beklatscht haben. Wir wollen insbesondere auch zur Berichtigung des Urtheils der Landfremden ein Bild der jetzigen gesetzlichen und thatsächlichen Fürsorge für die katholischen (wie natürlich auch evangelischen) Konfessionsschulen in Baden zusammenstellen, und die katholische Geistlichkeit unseres Landes wird bestätigen müssen, daß keine Zeile in dieser Darstellung unrichtig ist.

Für die Heranbildung katholischer Volksschullehrer sind in Baden zwei katholische Schullehrerseminare vorhanden, zu deren Erhaltung der „konfessionslose" Staat gegenwärtig ungefähr 18,000 Gulden jährlich aufwendet. An ihnen wirken nur katholische Lehrer; der Religionsunterricht ist ein Hauptzweig des Unterrichts und katholischen Geistlichen überlassen. Die Zöglinge werden durch Stipendien aus der Staatskasse unterstützt, erhalten auch einen sehr ausgedehnten Musikunterricht, so daß sie für die Organistendienste in ihrer Kirche befähigt werden. Wenn ein Zögling in der durch Kirchendiener besorgten Prüfung im Religionsunterricht nicht besteht, so wird ihm der Kandidatenschein versagt.

Mit Ausnahme von einigen wenigen „erweiterten" Volksschulen, welche die politischen Gemeinden in neuester Zeit für alle Konfessionsverwandten gegründet haben, sind alle vorhandenen Volksschulen konfessionell getrennte, und die betreffenden etwa ⅔ oder ungefähr 1200 Schulen also katholische Volksschulen. An ihnen werden nur katholische Volksschullehrer angestellt. Die Ortsschulbehörde besteht — abgesehen von dem Bürgermeister, der schon immer jedenfalls Mitglied war — aus lauter Katholiken; der Pfarrer ist gebornes Mitglied; die Vermögensverwaltung erfolgt durch Katholiken. Der konfessionell bestimmte Religionsunterricht ist obligatorisch und ist dem Pfarrer überlassen. Da die Pfarrer ihn zum Theil nicht geben können oder wollen, so ist die Hilfeleistung der Schullehrer dargeboten, die wirklich weitaus den größten Theil desselben geben. Sobald der Pfarrer von seiner Berechtigung zum Eintritt in den Orts-Schulrath Gebrauch macht, hat er — der katholische Geistliche — gleich jedem andern Mitglied das Recht der Aufsichtsführung über den gesammten Unterricht in der Schule und über die ganze Haltung des Lehrers, neben seiner speziellen und ausschließlichen Befugniß in Betreff des Religionsunterrichts!! Der Religionsunterricht selbst wird auf allen Stufen nach den Anordnungen der obersten Kirchenbehörde gegeben. Die Weisungen derselben an den Schullehrer in Betreff dieses Unterrichtszweiges werden, sobald sie nichts mit dem allgemeinen Lehrplan Unvereinbares enthalten, dem Lehrer zur Nachachtung von der Schulbehörde anbefohlen. Die Oberschulbehörde muß, so oft es sich um Fragen des religiösen Unterrichts und dessen Verbindung mit dem Lehrplan handelt, Vertreter der obersten kirchlichen Behörde zu ihren Berathungen zuziehen. Wenn der Staat als Mittelbehörde Kreis-Schulräthe aufgestellt hat, so ist doch die Prüfung des Religionsunterrichts ihrer Berufsthätigkeit entzogen, und neben den staatlichen Kreis-Schulräthen fungiren von der Kirchenbehörde frei ernannte kirchliche Prüfungskommissäre für die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts. Zur Schonung des Ansehens der Geistlichen ist die besondere Bestimmung getroffen, daß, wenn sich einer derselben im Orts-Schulrath unerträglich machen sollte, so daß im äußersten Fall seine Beseitigung unvermeidlich wird, die oberste Kirchenbehörde zuvor um Abhilfe angegangen werden muß. Die große Masse dieser konfessionellen Volksschulen ist zu einer Zeit entstanden, in welcher die ortsbürgerlichen, politischen Gemeinden zugleich konfessionell besonderte waren. Die neue Gemeindeordnung hat diesen konfessionellen Charakter der politischen Gemeinden aufgehoben und nichtsdestoweniger besteht für die nunmehr gemischte politische Gemeinde die Verpflichtung zur Erhaltung der konfessionellen Volksschulen. In den zahlreichen Fällen, wo nur eine katholische Volksschule im Ort ist, müssen die protestantischen und israelitischen Ortsgenossen gerade so gut wie die Katholiken zur Erhaltung der katholischen Konfessionsschule beitragen! Soweit aber nicht Stiftungen vorhanden sind, hat die politische, konfessionell gemischte Gemeinde für alle Bedürfnisse der katholischen Volksschule aufzukommen, auch das Schulgeld für arme katholische Kinder an den Lehrer zu entrichten — und für die zu arme Gemeinde tritt der „konfessionslose" Staat ein. Von den Hunderttausenden, die er für Volksschulen verwendet, verwendet er zwei Dritttheile für die katholischen Volksschulen und die katholischen Lehrer an denselben.

Das ist der wirkliche Stand der Dinge in Baden nach der Verselbständigung der Kirche und der Geistlichen vom Staate. Er wird es begreiflich machen, weßhalb die großh. Regierung guten Gewissens und ohne jede Besorgniß die freie, freudige Zustimmung der über die Sachlage nicht getäuschten Landesangehörigen erwarten konnte; weßhalb auch eifrigste Katholiken für das neue Gesetz und seinen Vollzug entschieden gewirkt haben und die Landesbevölkerung selbst in ganz katholischen Bezirken, trotz zahlreicher und äußerster Hindernisse in der nunmehr nicht mehr wegzuleugnenden Entschiedenheit sich an den Orts-Schulraths-Wahlen betheiligt hat.

München, 13. Okt. (Nürnb. Korr.) Wie man vernimmt, sollen nach der gestern abgehaltenen Sitzung des Ministerraths die Anträge desselben in Betreff der Wiederbesetzung der erledigten beiden Ministerportefeuilles nach Hohenschwangau abgegangen sein, um Sr. Maj. dem König vorgelegt zu werden, so daß wohl die Entschließung des Monarchen in kürzester Zeit zu erwarten sein dürfte. Die in Vorschlag Gebrachten werden auch bereits bezeichnet; allein ich glaube es unterlassen zu sollen, vorerst Namen zu nennen.

Darmstadt, 13. Okt. Die „Darmst. Ztg." schreibt: Der Vertrag über den Beitritt Bayerns, Württembergs, des Großherzogthums Hessen und Nassau's zu den Zollvereins-Verträgen vom 28. Juni und 11. Juli l. J. ist gestern, am 12. d. M., in Berlin unterzeichnet worden. Sobald die Ratifikationen dieses Vertrags ausgetauscht sein werden — was spätestens in 4 Wochen geschehen soll — wird man die Verhandlungen, welche noch erforderlich sind, um das Verhältniß des Zollvereins zu Oesterreich, nach Maßgabe des Art. 7 der Uebereinkunft vom 28. Juni l. J., und zu Frankreich, auf Grundlage des Handelsvertrags vom 2. Aug. 1862, für die Zukunft festzustellen, unverzüglich einleiten, bezw. fortführen. Nach Beendigung dieser Verhandlungen soll dann ein neuer Zusammentritt der Zollvereins-Bevollmächtigten in Berlin stattfinden, um den neuen Zolleinigungs-Vertrag abzufassen, der den Inhalt der Verträge vom 28. Juni, 11. Juli und 12. Okt. in sich aufnehmen und zugleich für diejenigen bei der Zollvereins-Erneuerung zur Sprache kommenden Punkte, welche durch die genannten Verträge noch nicht erledigt sind, die Entscheidung bringen wird. Der Zeitpunkt, in welchem der Handelsvertrag mit Frankreich und der neue Zollvereins-Tarif in's Leben treten werden, ist, wie sich nach dem Vorstehenden von selbst ergibt, dermalen noch nicht festgestellt. Es hängt die Bestimmung dieses Zeitpunkts von dem Gang der Verhandlungen ab, die nach dem so eben Bemerkten noch vor der Ratifikation des Handelsvertrags mit Frankreich zu pflegen sind.

Lübeck, 12. Okt. (Hamb. Nchr.) Wie in Hamburg und Bremen schon seit länzerer Zeit, so gewinnt auch hier endlich die Ueberzeugung, daß die Hansestädte dem Anschluß an den Zollverein auf die Länge nicht mehr entgehen können, immer mehr Boden, und um für Lübeck diese wichtige Angelegenheit in gründlicher Weise zu erörtern und vorzubereiten, ist jetzt hier ein Komitee in Bildung begriffen, dessen Aufgabe es sein wird, den Boden für die spätern verfassungsmäßigen Verhandlungen zu lockern und zu bearbeiten.

Aarhuus, 9. Okt. Gestern marschirten 3 Bataillone vom 3. preußischen Garderegiment von hier ab, und morgen wird 1 Bataillon vom 4., sowie die 2. und 3. reitende Batterie folgen. Dagegen werden heute folgende, hier ankommende neue Truppen hier einquartiert werden: 3 Bataillone von der Elisabeth-Garde, 2 Bataillone vor der Augusta-Garde und 2 Gardebatterien.

Nach der „Aalborgpost" hat das Militärgouvernement in Jütland unter dem 3. d. dem preußischen Oberpostkommissär den Auftrag ertheilt, auf den Reisen, welche er im Dienst des preußischen Feldpostwesens vornimmt, zu gleicher Zeit das Kassenwesen und den Geschäftsgang des dänischen Postwesens in Jütland zu untersuchen, zu welchem Zweck den jütischen Postbeamten anbefohlen worden ist, sich unbedingt nach seinen Befehlen zu richten.

Aus Randers in Jütland melden dänische Blätter, daß kein Schiff den Hafen verlassen darf, bevor der Schiffer nicht beim Kommandanten sich gemeldet und einen schriftlichen Erlaubnißschein erhalten hat.

In Ringkjöbing (West-Jütland) hat die Gemeindeverwaltung am Freitag ein Schreiben von dem österreichischen F.M.L. Gablenz erhalten, demzufolge dort 2 Schwadronen Lichtensteinischer Husaren Nr. 9 gegen Mitte des Monats eintreffen sollen. Für einen jeden Husaren wird, wie anderwärts, ein vollständiges Bett verlangt. In Ringkjöbing und dessen Umgegend sind viele Pferde krank. Garde wird nach der dortigen Zeitung mit dem österreichischen Regiment „Großherzog von Hessen" belegt werden, welches früher in Ringkjöbing lag.

Berlin, 13. Okt. Die offiziöse „Provinzialkorresp." schreibt:

Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich wegen

---

*Kg Auf einer Mississippifahrt.

(Fortsetzung aus Nr. 243.)

„Unter den andern Gästen der großen Kajüte, wo die Gesellschaft sich so gemischt gestaltet als nur irgendwo in der Welt, befand sich ein junger Zimmermeister aus Chicago, ein Hr. John Greene, der nach Memphis wollte. Er war eine schlichte, ehrliche, und wie sein Name so „grüne", Natur; wurde mit Jedermann bekannt, und erzählte von seinen Mitteln, Absichten und Aussichten, als ob er Jeden für so unschuldig hielte, wie sich selbst.

„Rodden machte sich an unsern Greene, sobald er hörte, daß er Geld habe, nicht aber dazu die ersten Schritte. Die Alte ließ sich mit ihm auf's Mütterlichste in ein Gespräch über sein Hauswesen, seine Aussichten, und Schätzchen ein. Die Junge, die zu Zeiten Alles wegwerfend anzusehen schien, lächelte ihn holdselig an, und gab ihm das Kindchen zu halten. Wen sie auch gehaßt oder gefürchtet haben mag — das Kleine liebte sie; es war, glaube ich, das Band, das sie an dem Spieler und seiner Mutter festhielt; ohne das Kind wäre sie vielleicht in den Strom gesprungen, um einem grausamen Druck zu entgehen, der mir mit jeder Stunde deutlicher sich zeigte, wie ich das vor mir sich abspielende Drama verfolgte.

„Rodden hatte sich natürlich vorgenommen, den jungen Zimmermann zu plündern, was vor unserer Ankunft in Memphis geschehen mußte. Sie hatten so unter sich eine Partie Whist und Juker um Zuckerwerk und Sherry-Cobblers, oder Champagner, gemacht. Greene gewann in der Regel, und wurde zuversichtlich auf sein Glück, und ein bischen stolz auf seine Geschicklichkeit. Die schöne Frau verblendete ihn auch, die ihn um den Finger wickeln konnte. Dann versuchte er seine Spielkunst mit Rodden allein, und gewann dreißig Dollars, wie er sich bei Browne rühmte, zu einem halben Dollar das Spiel. Ihm rathen half nichts. Er war so eingebildet wie ehrlich. Wie viele rechte Grünlinge, hielt er sich für einen vortrefflichen Menschenkenner und für so „fein" wie eine Nadel.

„Die Nacht, ehe wir nach Memphis kommen sollten, spielten Rodden und Greene, den Gewinnen und Trinken über's Gewöhnliche erhitzt hatten. Browne beobachtete sie, bis er es genug bekam, und ging gegen elf Uhr schlafen. Dann tranken Rodden und Greene mehr, oder stärkere Getränke als gewöhnlich, und spielten um höhere Einsätze. Es war die alte Geschichte — Bethörung, Wahnsinn, und, natürlich, der Verlust des letzten Dollars, den Greene auf der Welt hatte. Dann kam ein anderer Wahnsinn, schlimmer als des Trinkers und des Spielers — der Wahnsinn der Verzweiflung. Statt nach seiner Schlafstätte zu gehen, stieg er auf das oberste Deck. Dann zog er seinen Rock und Weste aus, und schrieb auf einen Fetzen Papier mit Bleistift die eben leserlichen Worte:

„„An den Kapitän dieses Dampfboots. Rodden hat mich, als ich betrunken war, um dreitausend Dollars geplündert, Alles was ich auf der Welt habe. Ich ertränke mich. Danken Sie Herrn Browne von mir, und sagen Sie ihm, es thue mir leid, nicht auf ihn gehört zu haben. John Greene.""

„Das Papier steckte er mit einer Nadel an seine Weste, und sprang dann stillweg in's Wasser. 's Ertrinken war ihm aber nicht bestimmt — diesmal, jedenfalls, nicht. Die Wache auf Deck schrie ihr „'n Mann über Bord." Ich sprang aus meiner Kajütabtheilung mit Muster. „Hol' ihn, Muster!" sagte ich. Der Hund ließ sich's nicht zweimal sagen, und faßte ihn und hielt ihn in die Höhe, just wie er's Ihnen gezeigt hat, bis das Boot des Dampfers sie Beide herausfischte und sie wieder an Bord brachte. Der Kapitän fuhr auf Rodden los, der aber zog ein Bowie-Messer und wies die Zähne, oder vielmehr 's Messer. Das Boot hatte in Memphis angelegt, und eh' etwas sich thun ließ, war er auf und davon. Seine Mutter, elegant und unerschütterlich wie immer, ließ sein Gepäck an's Land bringen, wir aber trieben bald wieder unsere Bahn, wie der Strom, und 's Leben, und all' dergleichen, und mir kam das Abenteuer ganz aus dem Sinn. 's kann Einer nicht an Alles denken, wie der Mann sagte, als er in den Wald Holz hauen ging und seine Axt vergessen hatte. Ich machte mein Geschäft in Neuorleans ab. Damals war's eine Hauptstadt, voller Reichthum und Schönheit, die dalag wie eine Purpurtraube in der Sonne, voll Saft und Süße. Nu, jetzt ist's wie eine Traubenhaut, ausgesaugt und hingeworfen zum Drauftreten; doch — lassen wir Das!

„Am fünften Mai verließ ich Neuorleans, um nach dem Norden heimzukehren. Ich ging an Bord jenes Palasts von einem Dampfer, dem Black Hawk, und fast die erste Person, die mir vor's Gesicht kam, war Rodden's Mutter. Da war sie, mit der nämlichen stattlichen Erscheinung, der nämlichen freiausgeschnittenen Stirn, dem nämlichen Spitzenstaat und Moire antique, wozu jetzt noch blitzender Schmuck kam; da war auch das bildschöne Frauchen, mit dem, jetzt ein Jahr alten, Kindchen, und Beide ebenso wieder herausgeputzt; und gleich darauf sah ich auch den Gauner Rodden. Die junge Mutter und ihr Kleines sahen blaß und unwohl aus; die alte Mutter und ihr Hoffnungsvoller sahen frischauf und beutegierig aus. Ich hatte so viel auf die Leute zu merken und daran zu denken, was sie den ganzen Winter in Neuorleans getrieben haben mochten, daß ich darüber die andern Mitreisenden ziemlich außer Acht ließ; doch den Tag, nachdem wir abfuhren, fiel mir ein besonders „grün" aussehendes Individuum auf, mit hellem Flachshaar, einem ungeschickten Schlapphut, hausleinenen blauen schlotterigen Zwilchhosen, und einem butternußfarbigen Rock, der mir in Stoff und Schnitt hausgemacht schien; es hatte alte Garnhandschuhe an, die es nie von den Händen brachte, außer um alte waschlederne oder glanzlederne anzuziehen. Ich beobachtete den Spieler; denn es hatte irgendwie verlautet, dieser hausgemachte Schlankel sei mit einer beträchtlichen Ladung Speck und Käse in Neuorleans gewesen. Ich dachte an den armen Greene und seine dreitausend Dollars. Eines Tags sah ich Rodden und den Fremden — „Ike," so nannte er sich — beisammen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

der Handelsverhältnisse bilden augenblicklich noch den Gegenstand ernster Berathungen innerhalb jeder der beiden Regierungen. Die Konferenzen der beiderseitigen Abgesandten in Prag haben die Grundlagen für einen Handelsvertrag ergeben, durch welchen sehr erhebliche Erleichterungen des Verkehrs zwischen Oesterreich und dem Zollverein angebahnt werden sollen. Die Berathungen zwischen Preußen und Oesterreich sind jedoch nur vertrauliche Vorverhandlungen gewesen; soll es wirklich zu einem Vertrag kommen, so müssen nunmehr erst wirkliche Konferenzen zwischen Oesterreich und dem Zollverein beginnen, bei welchen von Seiten des Zollvereins nicht blos Preußen als der leitende Staat, sondern auch die zunächst an Oesterreich grenzenden Zollvereins-Staaten, nämlich Sachsen und Bayern, Theil nehmen müssen. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen in solcher Gestalt ist gegenwärtig in Berathung. Dabei scheint jedoch die österreichische Regierung von neuem den dringenden Wunsch zu hegen, daß außer einem Handelsvertrag, wie er gegenwärtig allein zu Stande kommen kann, für die spätere Zukunft auch eine wirkliche Zolleinigung zwischen Oesterreich und dem Zollverein in Aussicht genommen werde, wie dies schon im Jahr 1853 geschehen war. Unsere Regierung widerstrebt diesem Verlangen, weil sie eine Zolleinigung für unmöglich hält, so lange Oesterreich nicht seine bisherigen Grundsätze der Handelspolitik völlig ändert, und weil es nicht angemessen scheint, in einen Vertrag Bestimmungen aufzunehmen, deren wirkliche Erfüllung vorläufig gar nicht möglich ist. Wenn auch die Aufnahme eines derartigen Artikels in den Vertrag eben wegen dieser Unmöglichkeit der Ausführung durchaus keine praktischen Folgen zum Nachtheil Preußens und des Zollvereins haben könnte, so hat sich doch in der Vergangenheit gezeigt, daß sich an jene Zusage von 1853 mancherlei Bestrebungen anknüpften, welche die freie Entwicklung des Zollvereins nach andern Seiten zu lähmen versuchten und dadurch wenigstens vorübergehend Verlegenheiten bereiteten. Man wird es deßhalb sehr richtig finden, daß Preußen bei allem bundesfreundlichen Entgegenkommen gegen Oesterreich doch einer solchen Zusage in dem neuen Vertrag nicht gern zustimmen mag, so wenig thatsächliche Bedeutung es derselben auch zuschreibt. Uebrigens ist nicht zu bezweifeln, daß die aufrichtige Gemeinschaft, welche die beiden Regierungen im Interesse Deutschlands verbindet, auch über die erwähnten Schwierigkeiten leicht hinweghelfen und die Berathungen über einen möglichst ersprießlichen Handelsvertrag bald zu einem erwünschten Abschluß führen werde.

* **Berlin,** 14. Okt. Die „Zeidl. Korr." ist in den Stand gesetzt, die Motive, durch welche die deutschen Mächte bei ihren definitiven Beschlüssen in Betreff der Sund-Fonds-Frage geleitet worden sind, anzugeben.

Darüber — sagt sie — daß der Sundzoll je her von zu den speziellen Pertinenzien des Königreichs Dänemark gehört habe, bestand im Schoße der Konferenz kein Streit. Noch bis zum Jahr 1848 hatte die Verwaltung des Sundzolles unter das besondere Zollwesen des Königreichs rangirt, was sich schon in so fern von selbst verstand, als bis zu jenem Jahre auch die Herzogthümer ihre eigene Zollverwaltung und ihr eigenes Zollsystem besessen hatten. Wenn mit dem Jahr 1852 der Sundzoll zu den gemeinsamen Einnahmen der Monarchie gerechnet wurde, so lag der Grund hiervon in der Gesammtstaats-Politik, welche das Resultat der Vereinbarungen und Verträge des Jahres 1852 war; und mit Rücksicht hierauf ist auf der Wiener Konferenz der Einwand der dänischen Unterhändler, daß nach der Zertrennung des Gesammtstaates der Sundfonds in das Eigenthum des Königreichs zurückkehre, als begründet zugegeben worden. In Frage kam der Sundfonds nur, weil seine Zinsen als Pfand für einen gewissen Theil der dänischen Staatsschuld gelten, woraus der Schluß gezogen ward, daß den Herzogthümern, indem sie einen Theil der Staatsschuld übernehmen, auch ein Antheil an jenen Zinsen gebühre. Der Einwand der dänischen Unterhändler, daß die Bestimmung der Sundfonds-Zinsen zur Bezahlung von Staatsschuld-Zinsen auf einem speziell dänischen Gesetz beruhe und also die Herzogthümer nichts angehe, ward nicht als stichhaltig erachtet. Wohl aber wurde zugegeben, daß nicht das Sundzoll-Ablösungskapital selber, sondern höchstens die Zinsen zu repartiren wären. Die Verwaltung des Sundfonds wäre also immer in den Händen Dänemarks geblieben, weßhalb man allseitig gern zu dem Ausweg griff, die Frage durch eine partielle Entlastung der Herzogthümer zu erledigen.

Dasselbe Organ erklärt, daß von Seiten Preußens dem Baron v. Scheel-Plessen nicht zugemuthet worden ist, eine Stellung in der Umgebung des Prinzen von Augustenburg zu übernehmen. Ferner will die „Zeidler. Korresp." wissen, daß der Bund gleich nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags aufgefordert werden soll, die Exekutionstruppen aus Holstein herauszuziehen.

◇ **Berlin,** 14. Okt. Gestern hielten die Mitglieder des hiesigen Magistrats eine vertrauliche Sitzung, um über den schon erwähnten Antrag des Stadtraths Zacharias und Genossen zu berathen. Der Antrag, welcher bekanntlich eine gerichtliche Verfolgung mehrerer, von der „Spener'schen Zeitung" über die Berliner Kommunalverhältnisse gebrachten Artikel bezweckte, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. — Gestern Nachmittag traf das leichte Feldlazareth der 5. Division vom Kriegsschauplatz hier ein. Dasselbe wird hier demobilisirt. Ueberhaupt soll die Zahl der Feldlazarethe in Schleswig und in Jütland jetzt eine wesentliche Verminderung erfahren. Der Bestand an Kranken und Verwundeten ist auf dem Kriegsschauplatz nur noch ein geringer. Bereits hat daselbst durch Verlegung der Kranken eine bedeutende Einschränkung der Lazarethanstalten stattgefunden. — Das heutige Stiftungsfest der Garde-Grenadierregimenter Kaiser Franz und Kaiser Alexander wird im Ganzen vom Wetter begünstigt. Zu der Jubelfeier des Franz-Regiments ist eine Deputation von österreichischen und zu derjenigen des Alexander-Regiments eine Deputation von russischen Militärs hieher gekommen. An den Feierlichkeiten betheiligen sich auch die königl. Prinzen. Höchstdieselben erschienen Nachmittags bei dem Festdiner, welches die Offiziere des Franz-Regiments in dem Feldmarschall-Saal des Kadettenhauses veranstaltet hatten. An diesem Diner nahmen mit den übrigen Ehrengästen auch die Mitglieder der k. k. österreichischen Gesandtschaft, sowie der kaiserl. Generalmajor v. Paumgarten und sämmtliche hier anwesende österreichische Offiziere Theil. — Dieser Tage reist der Vertreter Preußens bei der türkischen Pforte, Graf Brassier de St. Simon, wieder auf seinen Posten nach Konstantinopel ab.

Berlin, 15. Okt. (W. T.-B.) Die „Kreuz.-Ztg." meldet: Der Accessionsvertrag vom 12. Okt. bestimmt im Schlußprotokoll, daß nach Beendigung der Verhandlungen mit Oesterreich und Frankreich die Vereinsstaaten wieder zusammentreten, um aus den einzelnen Verträgen vom 28. Juni, 11. Juli und 12. Okt. und den etwaigen mit Frankreich und Oesterreich vereinbarten Veränderungen den neuen Zollvereins-Vertrag zusammenzustellen. Dem Oktobervertrage ist eine Uebereinkunft über die Rhein-Schifffahrts-Abgaben angefügt.

Wien, 12. Okt. (Fr. P.-Ztg.) Bezüglich der im Bereich der italienischen Armee unter Benedek angeordneten Reduktionen liegen jetzt genaue Mittheilungen vor. Die Kompagnie der Linieninfanterie hat hinfort nur noch aus 70 Gemeinen (einschließlich von 4 Offiziersdienern), dann aus 1 Zimmermann, 1 Hornisten, 6 Gefreiten, 6 Korporalen, 4 Zugführern, 2 Feldwebeln und 4 Offizieren, Alles in Allem also aus 94 Köpfen zu bestehen, und ist mit dem heutigen Tag (12. Okt.) die gesammte Reduktion bereits beendet. — Auch Wien wird, wenn auch in kleinerm Maßstab, seinen Polenprozeß haben: gestern haben vor dem hiesigen Strafgericht die Verhandlungen gegen 4 Angeklagte begonnen, von denen besonders ein Ingenieur der Nordbahn — die übrigen sind ein Bahnwächter, ein Handlungskommis und ein früherer Gutsbesitzer — gravirt erscheint. Die Anklage lautet auf das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe, verübt durch Unterstützung des polnischen Aufstandes mittelst Zusendung von Waffen und Munition, Beförderung des Zuzugs von Mannschaften und Vermittlung der Korrespondenz der revolutionären Regierung. Unter den Beweisstücken figuriren Briefe von dem „bevollmächtigten Kommissär der Nationalregierung in Galizien", von dem Sekretariat der Nationalregierung unterzeichnet, und die Anrede „Ew. Durchlaucht" oder „Herr Fürst" enthaltende Erlasse an die diplomatischen Agenten in Paris, eine Kundmachung der Abtheilung des Kriegs, welche die Entlassung Mieroslawski's anzeigt, Ausschreiben der nationalen Staatsschulden-Kommission 2c. Gestern ist mit der Vernehmung der Angeklagten der Anfang gemacht worden, die indeß bis jetzt keine Momente von großem Interesse bietet.

Italien.

Turin, 11. Okt. (Köln. Ztg.) Welchen Fehler die Regierung begangen hat, indem sie das Zusammentreten des Parlaments vertagte, geht aus der Aufregung hervor, welche sich der Stadt und einiger Provinzen bemächtigt. Die Gegner des Vertrages haben auch einige Anhänger mehr gefunden, aber bis jetzt kann der Sieg der Regierungspolitik als unzweifelhaft betrachtet werden, nur daß der Kampf ein weit lebhafterer werden muß. Die Abgeordneten treffen allmälig ein, und man kann sich schon jetzt annähernd eine Vorstellung von der zu erwartenden Haltung des Parlaments machen. Die Opposition besteht vorzüglich aus zwei Gruppen: aus den Piemontesen, an deren Spitze die beiden Redakteure der „Gazzetta del Popolo", die HH. Boggio und Battero, vorzüglich gegen die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz kämpfen. Die andere Gruppe ist gebildet aus den Mitgliedern der äußersten Linken, deren Führer Hr. Musolino ist, und welche auch mehrere Neapolitaner in ihrem Schoße zählt. Diese Herren nehmen das Manifest Mazzini's zur Grundlage ihres Benehmens. Die Aktionspartei hat, so weit aus den Kundgebungen des „Diritto" und des „Movimento" hervorgeht, ihre Feindseligkeit gegen die Uebereinkunft mit Frankreich nicht aufgegeben. Das „Diritto" spricht sogar von einer allgemeinen Petitionirung gegen die Verwirklichung der Konvention, und wie man sagt, will die Regierung dies geschehen lassen, in der Hoffnung, durch Zahlen konstatiren zu können, wie gering das Häuflein der Gegner des Vertrages sei. Die Aktionspartei als solche hat aber noch keinen festen Entschluß gefaßt. Ihr begabtes Haupt Mordini ist zwar schon in Paris angekommen, allein man wird Crispi's Rückkehr aus Sicilien abwarten. Die Partei, welche Neapel in der Stelle von Florenz vorzuschlagen beabsichtigt, ist sehr thätig, und sie schmeichelt sich sogar, im letzten Augenblick die Regierung auf ihre Seite zu bekommen, was den Mittheilungen, die mir aus offiziellen Kreisen zukommen, widerspricht. Ganz falsch ist es, daß Rattazzi für diese Ansicht gewonnen sein soll. Ricasoli, der ebenfalls in Turin angekommen ist, scheint von einem Umschlag der Meinung zu Gunsten Neapels ebenfalls nichts wissen zu wollen. Ich wiederhole es Ihnen: der Vertrag wird eine große Majorität für sich haben, und trotz der Agitation der Gegner desselben wird es bei der Ausführung desselben bleiben. Die Regierung muß nun um so fester Stand halten, als das Benehmen Turins das Mißtrauen anderer Städte erregt hat. Nach Allem, was man hier sieht und hört, wird es am 24. und den folgenden Tagen nicht ohne große Aufregung ablaufen, eine ernstliche Störung der Ruhe wird nicht mehr befürchtet. Uebrigens werden die nöthigen Maßregeln getroffen.

* **Turin,** 14. Okt. Die Nationalbank hat ihren Disconto auf 9 Proz. erhöht.

Die Zeitungen melden, daß die Demission des Hrn. Selopa's, Präsidenten des Senats, angenommen worden ist. Hr. Manna ist an seine Stelle ernannt worden.

* **Turin,** 14. Okt. Die „Opinione" glaubt, das neue Ministerium werde nicht zu einer neuen Anleihe seine Zuflucht nehmen, sondern es werde die bereits für die Entäußerung der Schatzscheine und den Verkauf der Staats-Eisenbahnen vorbereiteten Maßregeln realisiren. Das genannte Blatt meint, daß die Zirkulation von 200 oder 300 Millionen von Schatzscheinen nichts Beunruhigendes für das Königreich Italien haben wird. Mittelst dieser beiden Maßregeln könnte der Finanzminister 350 Millionen erhalten, um die Bedürfnisse zu bestreiten. Die „Opinione" fordert schließlich die Regierung auf, verschiedene Ersparnisse vorzunehmen, und räth unter Anderm, einen Theil der Truppen zu entlassen.

* **Marseille,** 14. Okt. Briefe aus Rom vom 11. d. M. melden, daß päpstliche Gendarmen, von französischen Soldaten unterstützt, eine Bande von neapolit. Briganten auf das Gebiet von Ceprano zurückgetrieben haben. Es sind dabei drei Gendarmen und zwei Soldaten getödtet worden. — Graf Colloredo, Großmeister des Maltheserordens, ist gestorben. — Der vorgebliche Prinz Scanderberg ist aus Rom ausgewiesen worden.

Mailand, 12. Okt. Der Turiner Korrespondent der „Perseveranza" sucht die namentlich in Mailand aufgetauchten Besorgnisse zu zerstreuen, als sei es dem Ministerium Lamarmora nicht ernst mit der Durchführung der Konvention. Das Programm des Ministeriums sei zu bestimmt und unzweideutig, als daß es nicht eine feierliche Verpflichtung gegen die ganze Nation enthalte. Lanza und Sella hätten allerdings in der Aufregung der Ereignisse vom 21. und 22. Sept. die früheren Minister lebhaft getadelt wegen der Art und Weise, wie die Konvention zur Kenntniß der Turiner Bevölkerung gelangte; aber sie dächten nicht daran, sich der Ausführung derselben zu entziehen. Inzwischen dauert die Agitation der Turiner Bevölkerung fort. Die vereinigten Komitees sammeln Unterschriften zu einer Riesenprotestation, die an allen öffentlichen Orten aufgelegt ist und in den Häusern herumgetragen wird.

Frankreich.

♁ **Paris,** 14. Okt. Es stellt sich heraus, daß der kaiserl. Hof in diesem Jahr nicht nach Compiègne geht. Die „Kaiserin-Dragoner", welche dahin abgegangen waren, um während der Anwesenheit des Hofs den Dienst in der kaiserl. Jagdresidenz zu versehen, wurden zurückberufen. — Das „Pays" widerlegt die Nachricht, daß Hr. Drouyn de Lhuys wegen der Konvention vom 15. Sept. eine neue Note an den Grafen Rechberg gerichtet habe. Wegen dieser Konvention fanden bereits mehrere Versammlungen französischer Bischöfe statt. Sowohl in diesen Versammlungen als im Klerus überhaupt bekundet sich lebhafte Mißbilligung; diese Mißbilligung wendet sich namentlich gegen Hrn. Drouyn de Lhuys. — Die englische Regierung hat beschlossen, das neue mexikanische Kaiserreich offiziell anzuerkennen; die Königin wird den Gesandten des Kaisers Maximilian demnächst empfangen. — Trotz des Schweigens des Telegraphen und der massenhaften Konfiskation der italienischen Blätter in Paris weiß man doch, daß in Turin fortwährend große Aufregung herrscht, die wiederholt schon zu allerlei Konflikten mit den Carabinieri führte. Die Militärschule, welche in den letzten Ereignissen eine entschieden regierungsfeindliche Stellung einnahm, soll unverweilt von Turin nach einer andern Stadt verlegt werden. — Wie man versichert, würde Hr. v. Nigra für den Gesandtenposten in Paris einen Nachfolger erhalten. — Der berühmte Löwentödter Gérard ist in Spanien ertrunken. — Die „Nation" hat wegen eines Artikels über die Brutalität der subalternen Beamten in Paris und namentlich der Provinz eine zweite Verwarnung erhalten.

Die Börse war heute außerordentlich flau. Nebst politischen, finanziellen und Platzverhältnissen trug dazu noch die Nachricht bei, daß das Haus Guilhou sich heute weigerte, die Tratten des Credit en Espagne (Credit Guilhou) anzunehmen und zu zahlen. Es sollen für 1 Million solcher Tratten auf dem Platze sein. Das Pariser Haus Guilhou selbst soll stark gefährdet sein. Die Aktien der Xerès-Sevilla-Bahn, welche dem Credit-Guilhou gehört, fielen von 415 auf 315. — Rente bleibt 65.15, Cred. Mob. 888.75, ital. Anl. — trotz der Anlehens-Dementi — 65.80.

Paris, 15. Okt. (Sch. M.) Der „Constitutionnel" tritt dem Gerücht entgegen, daß der Rath der Marschälle diesmal früher als gewöhnlich und zur Behandlung außergewöhnlicher Arbeiten zusammentreten solle.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Okt. (W. K.-B.) Das „Journ. de St. Petersbourg" sagt, der am 4. Oktbr. von der (deutschen) „Petersburger Ztg." veröffentlichte Artikel, in welchem der päpstlichen Encyclica an die polnischen Bischöfe nur eine sekundäre Bedeutung zugeschrieben wird, — entbehre jedes offiziösen Charakters.

Großbritannien.

* **London,** 13. Okt. Nachdem Hr. Gladstone gestern Nachmitttag die feierliche Eröffnung des schönen und pittoresken Parks von Farnworth bei Bolten — eines von dem Parlamentsmitglied Hrn. Thomas Barnes der Stadt gemachten Geschenkes — vorgenommen, begab er sich im Lauf des Abends nach Liverpool, wohin er, und mit ihm mehrere seiner parlamentarischen Kollegen, von den städtischen Behörden zu einem Banket geladen war. Liverpool ist der Geburtsort des Schatzkanzlers, ein Umstand, welchen der präsidirende Mayor in der Bewillkommungsansprache mit Vorliebe betonte. In seiner Erwiederungsrede knüpfte Hr. Gladstone an einleitende Dankesworte eine Betrachtung über Englands innere und äußere Stellung, die gewissermaßen als ein Grundriß der Politik des Staatsmannes anzusehen ist, welcher schon jetzt unter den Berathern der brittischen Krone eine der einflußreichsten Rollen zu vertreten hat, und dem die Zukunft einen noch hervorragenderen Wirkungskreis aufbewahrt zu haben scheint.

Ich spreche die Sprache aufrichtigster Ueberzeugung, wenn ich als den einen stetigen Schmerz, der den englischen Politiker drücken muß, nicht die Furcht vor der ihm allwärts und allzeit folgenden Kritik — die ich eher für eine der größten und wesentlichsten Wohlthaten halte —, nicht die Arbeit, die aufregende Arbeit, zu welcher er berufen ist, bezeichne, sondern vielmehr das Gefühl der Unzulänglichkeit seiner Kraft, das Bewußtsein, daß selbst seine gewaltigsten Anstrengungen den schweren und gebieterischen Pflichten der Regierung und der Gesetzgebung nicht gewachsen sind. Von affektirter Ziererei ist diese Sprache weit entfernt, die einfachsten Thatsachen sind genügender Beweis. Denn es wird kein Zweifler abläugnen wollen, daß unser großes und merkwürdiges Land Verantwortlichkeiten auf sich geladen hat, wie sie niemals vorher auf den Schultern oder auf dem Geiste der Menschen gelastet haben.

Welche Nation hat wie wir Verbindungen gehabt mit jedem Winkel des Erdballs? Welche Nation hat gleich uns ihre Ansiedlungen,

Interessen, Schiffe, ihren Handel in jeglichem Theile der bewohnten Welt gehabt? Welche Nation hat wie wir in weitester Ferne Millionen und aber Millionen von Menschen zu regieren gehabt, Menschenmassen, gegen die unsere eigene Zahl fast zur Null verschwindet? Welche Nation hat wie wir es im Namen der Königin Viktoria thun, die Herrschaft über einen so gewaltigen Theil der Erdoberfläche geführt? Welche Nation hat sich wie wir für die Wohlfahrt von vierzig oder fünfundvierzig gesonderten Staaten unter allen Himmelsstrichen der Erde unsern Kolonien verantwortlich gemacht? Und welche Nation hat zu gleicher Zeit die Sorge für alle diese direkten Interessen und Beziehungen zu tragen und dazu eine solche Aufgabe zu versehen gehabt in der Geltendmachung ihres moralischen Einflusses nach außen, in dem Beispiele, welches sie zu geben hat, in den Sympathien, welche sie mit der Sache des Rechts und der Gerechtigkeit und der konstitutionellen Freiheit allüberall in der Welt fühlen muß?

Ich gehöre nicht zu Denen, die sich freuen möchten, die glänzende Sonne des Glücks Englands verdunkelt zu sehen. Ich hoffe vielmehr, daß sie ewig strahlen wird, und daß die Ehren des Landes fort und fort wachsen werden; doch trage ich trotzdem kein Bedenken, meine innerste Befriedigung auszusprechen mit dem fortschreitenden Wachsthum und der Kräftigung der Volksmeinung, welche schließlich ja doch die Politik der Regierung und die Geschicke des Landes leitet, mit der zunehmenden Einsicht des Volkes, welche diese große Thatsache unserer ungeheuern, ja übermäßig ausgedehnten Verantwortlichkeit anerkennt. Vor nicht gar langer Zeit herrschte nicht nur in unserm Lande, sondern in fast jedem Lande der zivilisirten Welt eine Gier nach Gebietsvergrößerung, und es hatte sich, unzweifelhaft auf falsche staatswirthschaftliche Theorien gestützt, eine Ansicht gebildet, als müsse man die Wohlfahrt und die Größe eines Volkes stetigen Schrittes durch neue Gebietserwerbungen zu steigern suchen. Ich hoffe, die Zeit ist gekommen, daß das englische Volk sich aus dieser Täuschung befreit hat, daß es zu einer festen und reifen Ueberzeugung gelangt ist, wie schädlich — nicht weniger schädlich als ein zu kleines Gebiet — auch eine zu große Ausdehnung des Territoriums sein kann. Wenn wir jedoch einmal ein zu großes Gebiet besitzen, so lasten damit zugleich Verantwortlichkeiten auf uns, deren wir uns nicht mit Ehren entschlagen können; jedenfalls aber sind wir zu dem Punkte gediehen, da wir uns alles Trachtens nach Gebietserweiterung von Herzen und auf ewig abgethan haben. Was uns nun obliegt, ist die Nutzbarmachung der uns von der Vorsehung verliehenen Gaben, nicht aber das Streben, die Sphäre unserer Arbeiten noch auszudehnen, noch schlimmer diese menschliche Kraft zu überbürden, welche schon jetzt über ihre wirkliche Tragfähigkeit hinaus und zum Schaden der befriedigenden Ausführung ihrer Aufgaben belastet ist. Auf andern Bahnen liegt uns der Fortschritt der wahren und richtigen politischen Philosophie, der Philosophie der angewandten Politik.

In den Ansichten Englands hat sich innerhalb der drei letzten Geschlechter eine große Umwälzung in Bezug auf die Regierung unserer Kolonien vollzogen. Engherzigkeit und Selbstsucht waren die leitenden Ideen, auf welchen unsere Beziehungen zu den Kolonien fußten, noch vor einem Jahrhundert. Von einigen Gesichtspunkten aus läßt sich zwar aus dem System unserer Verwaltung der einstmaligen amerikanischen Kolonien manche nützliche Lehre ziehen; dennoch gründete es sich auf den Gedanken, daß, soweit staatswirthschaftliche und kommerzielle Rücksichten in Betracht kamen, die Interessen der Kolonien den Interessen des Mutterlandes dienstbar gemacht und daß die Kanäle ihres Handels und ihrer Industrie aus ihrem natürlichen Bett in eine zu der Größe des Mutterlandes beitragende Richtung abgelenkt werden müßten. Aus solchen Träumen sind wir vollständig erwacht. Wir haben den Kolonien praktische Freiheit gegeben. Es ist aber auch die andere Seite der Rechnung nicht ganz mit Schweigen zu übergehen; auch dort sind Berichtigungen nothwendig. Einige Kolonien, die sich unsere Kolonien nennen, geben ein Streben kund, der Industrie und den Produkten Englands das Unheil und die Hemmnisse eines veralteten Schutzsystems entgegenzusetzen. Was die Regierung dieser Dependentien im Allgemeinen angeht, so ist daran nicht viel zu thun. Langsam vielleicht und vorsichtig, aber fest und entschlossen werden wir es nöthig finden, die Vertheilung der Lasten und der Wohlthaten zu berichtigen, nicht um dem englischen Volk die oberherrliche und gebieterische Stellung zu verschaffen, die es auf Treu und Glauben abgetreten hat, sondern um es in jenes gerechte und billige Verhältniß zu setzen, auf welches es einen unbestreitbaren Anspruch hat.

Unsere Pflicht ist's, uns der Einmischung in die Angelegenheiten unserer Mitunterthanen da draußen so viel wie thunlich zu begeben und ihnen den Schutz und Schirm der Macht unseres Landes zu gewähren, zugleich aber uns nicht darauf einzulassen, ungeheure Summen Geldes zur Ausführung von Obliegenheiten herzugeben, welche die Kolonisten näher angehen, als uns, und deren Erfüllung in jedem Einzelfall einen unveräußerlichen Theil der Funktionen der Freiheit bildet. Wer die Würde und die Wohlthaten der Freiheit beansprucht, muß auch die Mittel zur Aufrechthaltung der freien Institutionen herbeischaffen. Alle Erwägungen aber führen uns zu der Mahnung, uns auf die nächsten Pflichten, welche uns die Vorsehung unmittelbar aufgeladen hat, zu beschränken. Diese Pflichten sind nicht gering. Welche Enthüllungen haben uns die letzten 30 oder 40 Jahre gebracht, welche Einblicke in Englands eigene Lage thun lassen! Wie viele wunde Stellen sind zu Tage getreten! Wie manche Veränderung und Verbesserung ist eingeführt worden! Wie Vieles aber bleibt noch zu thun!

In Bezug auf die sog. auswärtige Politik sahen wir in dem Volksbewußtsein eine ähnliche Umwandlung vor sich gehen, wie es gegenüber der Frage unserer ausländischen Besitzungen der Fall war. Es ist absolut unmöglich, daß einem Lande wie England die Angelegenheiten fremder Nationen gleichgiltig sein könnten. Es ist zum mindesten, meiner Ansicht nach, unmöglich, daß England sich je des Interesses entäußern könnte, welches es selbstverständlich für die Sache der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Ordnung und guten Regierung fühlen muß. Doch ist es andererseits möglich, und nicht nur möglich, sondern wünschenswerth, daß England die ungeheuren Vortheile der Unabhängigkeit seiner insularen Lage nicht verkennen möge. Die erste Folge dieser Unabhängigkeit ist die, daß England — wenigstens Angesichts jeder europäischen Frage, der Fragen, aus denen die Erschütterungen des Weltfriedens zumeist hervorgehen — als Nation wesentlich und im hervorragenden Sinne unparteiisch ist; diese Stellung der Unparteilichkeit aber ist zugleich eine Stellung der Würde und der Macht. Es ist eine Stellung, in welcher wir glücklicher Weise nicht immer nach künstlichen Mitteln zur Schaffung des Einflusses zu suchen brauchen. Es ist eine Stellung, in welcher der Einfluß von selbst kommt, weil inmitten des Kampfes fremder Leidenschaften und fremder Interessen in das Urtheil eines von diesen Leidenschaften unberührten Landes Vertrauen gesetzt wird.

In dem erhebenden Bewußtsein, daß der englische Staatsmann sich so zuversichtlich auf die Unterstützung seiner Mitbürger verlassen kann, und in dem Gefühl der Demuth vor den überwältigenden Aufgaben, welche ihm aufgebürdet sind, sehe ich daher freudig auf die wachsende Einsicht hin, welche dazu führt, daß wir Pläne, Projekte und Ideen abschütteln, die uns über die Sphäre unserer Pflichten hinausführen und uns in unaufhörliche Verwicklungen hineinziehen würden; daß wir solchermaßen unsere Hände frei machen für das große Werk, welches uns in der Verwaltung des brittischen Reichs noch geblieben ist, und daß wir fortfahren, die Wohlfahrt des englischen Volkes zu befördern. Gewiß, noch viel ist zu thun; der konservative Instinkt ist immer mächtig gewesen in unserm Land, und mit Recht, weil wir besaßen, was zu behalten werth war; der konservative Geist aber wird am besten aufrecht gehalten und gefördert, wenn er sich in Treue und Pflicht mit dem Geist der Besserung verbindet; und die Gesetze und Lage dieses Landes lassen nach Allem, was bereits geschehen, noch ein reiches Feld den weisen und scharfsinnigen Bestrebungen der Staatsmänner zukünftiger Zeiten.

Amerika.

Neu-York, 5. Okt. (Sch. M.) Die Unionisten haben die zwei ersten Vertheidigungslinien der Südstaatlichen südwestlich von Petersburg genommen. Aber als sie weiter vorrückten, griffen die Letztern an, machten 2000 Gefangene, und hinderten das Vorrücken Meade's. Birney hat am Donnerstag die Stellungen am James-Fluß überschritten, die Höhen genommen, und am folgenden Tag sich auch der Stellung bei Neumarkt bemächtigt. Der südstaatliche General Price rückt auf Rolla in Missouri vor. Es wird eine Anleihe der Union im Betrag von 40 Millionen angekündigt. Goldagio 189, Bonds 107.

Baden.

Karlsruhe, 15. Okt. (Zur Organisation des Medizinalwesens.) Die neue Organisation der innern Verwaltung konnte bei ihrer Durchführung die Verhältnisse des Medizinalwesens nicht unberührt lassen. Sie führte zunächst, wie das neueste Regierungsblatt zeigt, eine Umwandlung der Sanitätskommission herbei. Die Aenderung dieser Behörde war nicht allein durch die Aufhebung der Kreisregierungen bedingt, sondern hauptsächlich auch durch die jetzt leitenden Grundsätze, wornach die Betheiligten mitberufen sein sollen, selbstthätigen Antheil an der Ordnung und Leitung der sie berührenden öffentlichen Angelegenheiten zu nehmen.

Es könnte auffallen, daß der von der obersten Medizinalbehörde über ein halbes Jahrhundert geführte Namen „Sanitätskommission" einem neuern weichen mußte. Die Benennung der Sanitätskommission rührt von dem ersten Organisationsedikt vom Jahr 1803 her, demzufolge für die technische Staatsverwaltung eine Reihe von Generalkommissionen bestellt wurde. So gab es damals eine General-Forstkommission, General-Sanitätskommission, General-Studienkommission, General-Straßen- und Baukommission. Alle diese Stellen haben im Lauf der Zeit ihre Benennung mit einer bezeichnenderen vertauscht und heißen Forstdirektion, Ober-Schulrath, Ober-Baudirektion, Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Nur der Sanitätskommission ist ihr Name geblieben, obwohl sie eben so wenig eine Kommission ist, worunter bekanntlich keine dauernde Staatsstellen, sondern eigentlich nur eine vorübergehend für ein bestimmtes Geschäft niedergesetzte Anzahl von Personen verstanden wird.

Die neue Benennung entspricht daher besser der Sache und schließt sich gleichmäßig der Benennung der übrigen mittlern Staatsstellen an, wie sie auch mit der Bezeichnung der gleichen Stelle in andern deutschen Staaten besser übereinstimmt.

Während dem Obermedizinalrath sein vornehmlich berathender Charakter erhalten bleibt, wird ihm nach einer Richtung hin, nämlich bezüglich der Disziplin über das höhere Sanitätspersonal, nun auch entscheidende Befugniß beigelegt. Die Handhabung der Disziplinargewalt aber, deren Aufgabe es ist, zu wachen, daß von den Angehörigen des Berufes die damit verbundenen Pflichten erfüllt und die Ehre und Würde des Standes gewahrt werden, muß durchweg an Vertrauen gewinnen, wenn sie nicht von ausschließlich durch die Regierung bestellten Beamten geschieht, welche für sich das Vorrecht der wissenschaftlichen Beurtheilung in Anspruch nehmen, sondern unter Mitwirkung von Fachgenossen, welche die Standesangehörigen selbst frei wählen. Eben so wichtig ist auch die den Gewählten weiter zukommende Befugniß, überhaupt die Interessen ihres Standes gegenüber der großh. Regierung und deren Behörden zu vertreten.

Es wäre erwünscht gewesen, wenn die Wahl der Ausschüsse sich an die neue Kreiseintheilung des Landes hätte anlehnen können, so daß die Aerzte 2c. jedes Kreises je ein Mitglied gewählt hätten. Wenn man jedoch die ungleiche Zahl der in den verschiedenen Kreisen ansäßigen Sanitätspersonen berücksichtigt, mußte man von solcher Bestimmung abstehen; eine besondere Eintheilung aber zu diesem Zweck zu machen, wäre wohl ungehörig. Zudem ist eine Vertretung nach örtlichen Rücksichten der Natur der Verhältnisse nach gar nicht angezeigt, da die in Frage kommenden Standesinteressen im ganzen Lande die gleichen sind. Deshalb empfiehlt es sich, sämmtliche Standesgenossen zusammen als ein Wahlkollegium zu behandeln. In ihrem eigenen Interesse wird es dann liegen, die Wahl auf solche Kollegen zu lenken, deren Wohnort vom Sitze der Medizinalbehörde nicht allzu entfernt gelegen ist, so daß sie einer Einberufung nach Karlsruhe auch leicht und ohne Schwierigkeit Folge leisten können.

Uebrigens ist zu beachten, daß die den Berufsklassen eingeräumte Vertretung nicht den Charakter eines Gebotes, sondern einer zunächst hauptsächlich ihr eigenes Interesse bezweckenden Befugniß hat, weßhalb die Regierung natürlich auch nicht in der Lage ist, ihnen für die etwa damit verbundenen Lasten Entschädigung zu verwilligen, diese vielmehr nur durch die Allgemeinheit, für welche die Opfer der Einzelnen gebracht werden, zu vergüten wären.

Die neue Einrichtung bringt auch dem Stande der Thierärzte eine lange schon erwünschte Aenderung, und wird sicher nicht verfehlen, durch die besondere Sorgfalt, welche hiedurch für das Veterinärwesen bethätigt wird, und in weiteren Organisationen sich kundgeben wird, günstig auf die Verhältnisse des Standes zu wirken.

Den Apothekern ist in einer für sie sehr wichtigen Zeit diese Mitwirkung geboten, indem sie ihnen Gelegenheit geben wird, die Ausnahme, welche ihr Kunstgewerbe von der allgemeinen Gewerbefreiheit macht, zu rechtfertigen.

So fügt sich diese neueste landesherrliche Verordnung dem neuen Gebäude der Verwaltung ebenmäßig ein, und wird, wir hoffen es, ihrem Zweck entsprechend, zum Gedeihen eines wichtigen wissenschaftlichen Standes und seiner Verhältnisse beitragen.

f* Pforzheim, 13. Okt. In den letzten Tagen der verflossenen Woche fanden hier die Wahlen für den Orts-Schulrath statt. Die Betheiligung an denselben war, wie man erwarten konnte, eine sehr lebhafte, und zwar war dieselbe auf katholischer Seite verhältnißmäßig noch bedeutender als evangelischer Seits. Dort sollen etwa 100 Wähler, hier zwischen 400 und 500 ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Gewählt wurden: Für den evangelischen Orts-Schulrath die HH. Fabrikant Ch. v. Becker, Fabrikant C. Biehler, Professor Provence und resign. Oberbürgermeister Zerrenner. Für den katholischen Ortsschulrath: die HH. Fabrikant J. Bertram, Kaufmann G. Gall, prakt. Arzt Gißler und Gewerbschul-Direktor Huber.

Vermischte Nachrichten.

— Vom Haardtgebirge, 14. Okt. (Sch. M.) Die Weinlese wird am obern Haardtgebirge nächsten Montag in den meisten Orten ihren Anfang nehmen, in den Hauptweinorten des untern Haardtgebirges jedoch um 10 bis 12 Tage hinausgeschoben werden. Während von vielen Orten Berichte über erfrorene Herbstaussichten vorliegen, so bildet das Haardtgebirge eine Ausnahme, indem die Trauben im Allgemeinen an Reife und Süße den 1863er Jahrgang weit übertreffen und bei sorgfältiger Auslese ein guter Wein erzielt werden kann. — Die in vollem Bau begriffene Eisenbahn von Neustadt nach Dürckheim kann wegen der bedeutenden Erdauffüllungen bei Forst erst bis Frühjahr eröffnet werden.

— Nürnberg, 10. Okt. Bei der kürzlich gehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Germanischen Museums wurde an die Stelle des aus dem Verwaltungsausschuß ausgetretenen Frhrn. Roth v. Schreckenstein der Stadtrath Dr. Adam in Ulm erwählt.

— Eltville, 12. Okt. (Nass. Loszig.) Heute wurde man dahier eines Schwindlers habhaft, und zwar als derselbe schon mit einem Kahn über den Rhein gesetzt war. Derselbe hat gestern und vorgestern bei Gastwirth Plonz in Schlangenbad 13 Zimmer für den Kaiser von Rußland gemiethet, indem angeblich der Kaiser von der Platte dort eintreffen sollte, um mehrere Tage zu verweilen. Der Gastwirth mußte augenblicklich große Anschaffungen für eine gute Küche machen und hatte nicht unbedeutende Ausgaben. Dr. Baumann in Schlangenbad wurde von demselben um 100 fl. angeschwindelt. Der Schwindler, der sich für einen russischen Feldjäger ausgab, trug ganz ordinäre Uniform, und ist, wie sich bereits herausgestellt, ein gewisser Hr. Wilh. C. von Köln. Dem Anschein nach scheint er Schauspieler gewesen zu sein, legte sich aber selbst den Namen eines Barons bei. Er wurde dem Amt Schwalbach überliefert.

— Aus Piesport an der Mosel wird geschrieben: „Die vorschnell eingetretenen Oktoberfröste haben bis jetzt den Weinbergen, bezw. Trauben, noch weiter keinen erheblichen Schaden gebracht, wenn dieselben auch gerade keinen Vortheil verursachten; nur vereinzelte Weinberge, welche vermöge ihrer Lage den Frösten besonders ausgesetzt sind, sollen etwas von der Kälte gelitten haben."

— Bonn, 14. Okt. (Köln. Ztg.) Ueber die Ursachen, welche den gestern gemeldeten Rücktritt des Abgeordneten v. Sybel herbeigeführt haben, erfahren wir folgendes Nähere. Nach seiner Rückkehr aus der letzten Session hatte Hr. v. Sybel fortdauernd mit längern oder kürzern Rückfällen seines Augenübels zu kämpfen, die zwar die Fortsetzung seiner Kollegien verstatteten, aber jede weitere anstrengende Thätigkeit, wie eine von ihm beabsichtigte Arbeit in den Pariser Archiven, verhinderten. Die von ihm konsultirten Aerzte erklärten ihm endlich in den letzten Wochen einstimmig, daß die stete Wiederholung solcher Rückfälle ihm ernstliche Gefahr drohe; er müsse jede Lage vermeiden, die er nicht fortdauernd und genau nach den Bedürfnissen seines körperlichen Befindens reguliren könne; dies sei wohl im akademischen Wirken in Bonn, aber in Berlin im Abgeordnetenhaus absolut nicht möglich; er müsse also für die nächste Zeit der anstrengenden und mit körperlicher Schonung unvereinbaren politischen Thätigkeit entsagen. Die Bestimmtheit dieser Vorschriften ließ Hrn. v. Sybel keine Wahl.

— In Quedlinburg, der Geburtsstadt Karl Ritter's, wird auf Kosten der Einwohner ein Denkmal, bestehend aus einer in Erz gegossenen großen Büste des berühmten Geographen, errichtet. Das Modell der Büste ist von dem Bildhauer Uhlenhuth in Berlin verfertigt und wird als sehr gelungen gerühmt.

— Kiel, 10. Okt. (Nat.-Ztg.) Das zweite und letzte Heft der „Rechtsgutachten der deutschen Juristenfakultäten in der schleswig-holsteinischen Successionsfrage von A. v. Warnstedt (Hannover 1864)" ist erschienen und enthält außer dem Wahrspruch der Juristenfakultät in Würzburg und den Rechtsgutachten der Juristenfakultäten zu Kiel, Erlangen, Marburg, Innsbruck, Prag, Wien, Grätz, Jena und München als Anhang ein Gesammtergebniß der Schrift „Staats- und Erbrecht der Herzogthümer Schleswig-Holstein" und ein Sachregister.

— Nach dem Ausscheiden des preußischen Ministerresidenten Geh. Legationsraths v. Wentzel aus seinem Verhältniß zu der preußischen Bundestags-Gesandtschaft ist, wie das „Fr. J." hört, der Legationsrath v. Jasmund zum Bundesgesandtschafts-Rath ernannt worden.

— London, 12. Okt. (D. J.) Hiram Sibley, der Präsident des amerikanischen westlichen Unionstelegraphen, und Collins, der Urheber des Planes eines Ueberlandtelegraphen zwischen Europa und Amerika via Rußland, sind hier angekommen und gehen morgen nach Petersburg, um daselbst die Operationen zu beginnen.

Berichtigung. In der letzten Veröffentlichung der Orts-Schulraths-Wahlen ist ein kleiner Rechnungsfehler, resp. Abschreibfehler, eingeschlichen, den — so unbedeutend er an sich ist — ich doch wegen der Situation zu berichtigen bitte: Der Prozentsatz der israelitischen Schulen ist nämlich nicht „über 50", sondern über 47 Prozent.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

14. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 9,57'''	+ 8,0	S.W.	ganz bew.	trüb, kühl
Mittags 2 „	„ 9,53'''	+10,5	„	stark „	Sonnenbl., mild
Nachts 9 „	„ 9,60'''	+ 8,0	„	ganz „	trüb, kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 16. Okt. 4. Quartal. 110. Abonnementsvorstellung. **Catharina Cornaro;** große Oper in 4 Akten, von Franz Lachner.

Dienstag 18. Okt. 4. Quartal. 111. Abonnementsvorstellung. **Alessandro Stradella;** Oper in 3 Akten, von Flotow.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.o.646. Freiburg. Verwandten und Freunden machen wir hiermit die schmerzliche Anzeige, daß unsere gute Mutter,

Luise Amelie Böckh, geb. Roman,

am 7. Sept., Vormittags 11 Uhr, in einem Alter von 59 Jahren dahier gestorben ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Freiburg, den 14. Oktober 1864.

Die Hinterbliebenen.

Z.o.494. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 23. — 29. Oktober d. J. werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert.

Donnerstag der 13. Oktober d. J. ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfandscheine zur Verzinsung noch angenommen werden.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1864.

Leihhaus-Verwaltung.
L. Weeber.

Commisstelle-Gesuch.

Z.o.661. Ein junger Mann (franz. Schweizer), der seine Lehre in einem Spezereigeschäft en gros und en detail seiner Heimath bestanden, seither 1½ Jahre in einem Manufakturwaaren- und Bankgeschäft in einer Hauptstadt Badens als Volontair servirt hat und in allen Comptoirarbeiten erfahren ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Näheres sagt die Expedition d. Bl.

Lehrlingsstelle. Z.o.596. Ein braver junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet auf dem Comptoir einer Fabrik in Mannheim eine Lehrlingsstelle, und erhält derselbe bei guten Leistungen schon vor Ablauf seiner Lehrzeit ein entsprechendes Salair.

Die Adresse ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Z.m.219. Straßburg.

Wisner, Zahnarzt des kaiserlichen Lyceums

in **Strasburg,**

Rue de la Mésange 2 Meisengasse,

ganz in der Nähe des Hôtel de Paris.

Einsetzung **künstlicher,** sowie dauerhafte und gründliche Heilung **krankhafter** Zähne. Anwendung der neuesten Systeme, die erfahrungsgemäß am raschesten zum Ziele führen. Jahrelange Praxis haben Herrn **Wisner** den ausgedehntesten Wirkungskreis in seinem Fache verschafft.

Z.o.659. N.B.Nr. 2482. Karlruhe. Ein **Coupé** (vierstitzig), Stuttgarter Arbeit und vor 2 Jahren neu, Ankaufspreis 1400 fl., wird verkauft zu 600 fl., und zwei **Pferdegeschirre,** Ankaufspreis 300 fl., werden verkauft zu 150 fl. Wo? sagt auf portofreie Anfrage das

Kommissionsbureau von J. Scharpf,
Langestraße Nr. 237 am Mühlburger Thor.

Z.o.657. Karlsruhe.

Traubenzucker,

Prima-Qualität, empfiehlt zu dem Fabrikpreis

Wm. Gerwig,
Neue Waldstraße Nr. 36 in **Karlsruhe.**

Z.o.309. Mannheim.

Guano

aus den Anfuhren der **Peruanischen Regierung** billigst zu beziehen durch

G. Köhler & Koch in **Mannheim.**

Z.o.373. Landau.

Petroleum-Brenner.

Amerikanische Patent-Flach-Brenner von 7‴ und 10‴ empfiehlt, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen

J. B. Feldbausch in **Landau.**

Z.o.604. Karlsruhe.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

In der Nähe der Residenz, ¼ Stunde von der Eisenbahn entfernt, am fließenden Wasser und der Landstraße belegen, ist ein zweistöckiges, massiv in Stein erbautes Wohnhaus, unten zur Färberei, oben zu einer Wohnung eingerichtet, mit Anbau, in welchem sich ein Dampfkessel befindet, nebst Hofraum und ¼ Morgen Garten aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Dasselbe würde sich, seiner vortheilhaften Lage halber, zu einer Bleichanstalt oder irgend einem kleineren Fabrikgeschäft bestens eignen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen das

öffentliche Geschäftsbureau
von **K. Schmitt,**
Langestraße Nr. 147 in **Karlsruhe.**

Z.o.322. Mannheim.

Knochenmehl

in verschiedenen Sorten billigst bei

G. Köhler & Koch in **Mannheim.**

Z.o.649. Nr. 2817. Bretten.

Versteigerung von Militärpferden.

Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe der unterzeichneten Verrechnung acht, seither auf dem Lande eingestellte Militärpferde gegen Baarzahlung versteigert.

Bretten, den 14. Oktober 1864.

Großh. bad. Domänen-Verwaltung.
Fechtl.

Z.o.656. Lahr.

Pferdeversteigerung.

Dienstag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Hofe der unterzeichneten Verrechnung zehn verstellte Militärpferde im Alter von 10 bis 15 Jahren gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Lahr, den 12. Oktober 1864.

Großh. bad. Hauptsteueramt.

Gesellschaftsreise

nach

EGYPTEN

auch zum Aufenthalte über Winter in Kairo und in Verbindung mit einer Reise nach Jerusalem.

Zahlreichen Wünschen entsprechend, wird die gefertigte Unternehmung der Gesellschaftsreisen nach Konstantinopel und Athen, welche sich großer Theilnahme und des besten Erfolges erfreuten, nun auch die erste Gesellschaftsreise **nach Egypten,** u. z. im Einvernehmen mit dem „Oesterreichischen Lloyd" in Triest organisiren.

Der Preis einer Theilnehmerkarte

einschließlich der Fahrten, Verpflegung während der Dauer der ganzen Reise u. s. w. ist

400 Gulden.

Das Reise-Programm

wird kostenfrei zugesendet durch Herrn Franz Tuvora, Redakteur in Wien (Stadt, Neubad Nr. 6, Eingang durch die Wallnerstraße), an den auch alle Briefe gütigst zu richten sind.

Die Unternehmung:
Dr. Leopold Schweitzer. Franz Tuvora.

Z.o.245.

Z.o.561. Karlsruhe.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen nochmaligem Wohnungswechsel

aller Art **Erdöl-Lampen**
Thee- und **Kaffee-Bretter,**
" " " **Kessel,**
" " " **Maschinen,**
Brodkörbe, Zuckerdosen, Gläserkörbe, Lavoire, Vogelkäfige, Federrohre, Sparbüchsen, Flaschenkühler 2c.

Sämmtliche Waaren werden, um damit zu räumen, zum Fabrikpreis abgegeben bei

Wilhelm Kiby, Blechnermeister, Innerer Zirkel Nr. 20.

Z.o.660. Karlsruhe.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

In Verbindung mit meinem seit 37 Jahren bestehenden, **nunmehr bedeutend erweiterten** Tuchgeschäfte habe ich eine Handlung von

Teppichen, Vorhang- und Möbelstoffen

errichtet.

Mein Lager bietet eine reichhaltige Auswahl der neuesten Stoffe, und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung billigster Preise und reeller Bedienung.

K. Haas junior,
Langestraße Nr. 161.

Z.o.651. Mörsch, Amts Ettlingen.

Holzversteigerung.

Bis nächsten Samstag den 22. Oktober läßt die Gemeinde Mörsch

112 Stämme Eichen zu Bau- und Nutzholz,
26 Klafter Scheitholz, und einige Tausend Wellen (Eichen und Forlen)

versteigern.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr am Bruchhauser Weg im Hardbruch.

Mörsch, den 15. Oktober 1864.

Bürgermeisteramt.
Fitterer.

Z.o.647. Freiburg. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Freiburg werden mit Bewilligung halbjähriger Zahlungsfristen nachverzeichnete Holzsortimente versteigert.

Im Hutdistrikt St. Peter,
Dienstag den 8. u. Mittwoch den 9. November d. J.:

196 Stämme tannenes Sägholz,
80 Stück tannene Sägklötze,
105 " tannenes Bauholz,
38 " " Deuchelholz,
19 buchene Nutzholzklötze,
52½ Klafter buchene und 45 Klftr. tannene Scheiter,
45½ " gemischte Prügel,
6½ " buchene und 2 Klftr. tannene Klötze,
8 Reisig-Loose.

Im Hutdistrikt St. Märgen.
Donnerstag den 10. u. Freitag den 11. November d. J.:

304 Stämme tannenes Sägholz,
169 Stück tannene Sägklötze,
478 " tannenes Bauholz,
409 " " Deuchelholz,
1300 " tannene Stangen,
91 buchene Nutzholzklötze,
126 Klafter buchene und 132 Klafter tannene Scheiter,
178 " gemischte Prügel,
36 " buchenes und 22½ Klafter tannenes Klotzholz,
14 Reisig-Loose.

Die Zusammenkunft findet statt am 8. und 9. k. M. im Gasthaus zum Hirsch in St. Peter, und am 10. und 11. k. M. im Gasthaus zur Krone in St. Märgen, jeweils Morgens 9 Uhr, und werden die Bau- und Nutzhölzer am 9. und 10., die Brennhölzer dagegen am 8. und 11. der Versteigerung ausgesetzt.

Diejenigen, welche das Holz besichtigen wollen, haben sich an die Domänenwaldhüter Heitzmann in St. Peter und Heilbok in St. Märgen zu wenden.

Freiburg, den 12. Oktober 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Fischer.

Z.o.653. Nr. 576. Lahr. (Holzversteigerung.) Aus diesseitigem Domänenwalde Hohwald werden versteigert am

Donnerstag den 27. Oktober l. J.:

27 buchene Nutzholzklötze, 9 tannene Stämme, 127½ Klftr. buchenes, 1¾ Klftr. tannenes Scheitholz, 7¼ Klftr. eichenes Klotzholz und 49 Klftr. buchenes Prügelholz; 4225 buchene Normalwellen.

Die Zusammenkunft ist in der Krone in Reichenbach — Morgens 9 Uhr.

Lahr, den 13. Oktober 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Will.

Z.n.604. Nr. 11. Kenzingen. (Erbvorladung.) Josef, Lorenz und Stefanie Emmenegger von hier, vor manchen Jahren nach Amerika ausgewandert, ohne daß deren Aufenthaltsorte bekannt sind, sind zur Erbschaft ihrer am 21. Dez. v. J. verlebten Schwester, Agatha, geb. Emmenegger, Ehefrau des Drehers Bernhard Kißling von hier, berufen.

Dieselben werden mit Frist von

3 Monaten

aufgefordert, sich persönlich oder durch legale Bevollmächtigte bei unterzogenem Theilungsbeamten zur Empfangnahme ihrer Erbbetreffnisse zu melden, ansonst deren Erbgebühren Denjenigen zugetheilt würden, welchen sie zukämen, wenn die Aufgeforderten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätten.

Kenzingen, den 11. Oktober 1864.

Der großh. Distriktsnotar
L. Mühl.

Z.n.629. Mosbach. (Erbvorladung.) Katharine Jakobine Barbara, geb. Engelhard, Ehefrau des Bäckers Wilhelm Schifferdecker von Schönbronn,

Katharine Elisabeth Engelhard, ledig, von Asbach, und

Katharine Barbara Engelhard von da, welche sich in Nordamerika mit Küfer N. Hack verheirathet haben soll,

sind zur Erbschaft ihrer zu Binau verlebten Halbschwester Katharine Margarethe Dorothea, geb. Engelhard, gewesene Wittwe des Bürgers und Landwirths Johann Adam Bender von da, gesetzlich berufen.

Da diese Erben sämmtlich nach Amerika ausgewandert sind und deren gegenwärtiger Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden dieselben oder deren etwaige Leibeserben zu der stattfindenden Vermögensaufnahme und den Theilungsverhandlungen mit Frist von

drei Monaten,

von heute an, mit dem Bedeuten anher vorgeladen, daß, wenn sie in der festgesetzten Zeit nicht erscheinen sollten, die Erbschaft Denen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit der Erbschaftseröffnung nicht mehr gelebt hätten.

Mosbach, den 13. Oktober 1864.

C. Schulz, Notar.

Z.n.632. Grenzach. (Erbvorladung.) Joseph Motsch, Bäckermeister von Zell i. W., welcher vor 15 Jahren nach Nordamerika auswanderte, ist zur Erbschaft seines kinderlos verstorbenen Bruders Franz Xaver Motsch, Metzgermeisters in Degerfelden, berufen. Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe zur Erbtheilung unter Anberaumung einer Frist von

3 Monaten

mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß, wenn er nicht erscheint, die Erbschaft Denen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Grenzach, den 13. Oktober 1864.

Großh. Notar
Götz.

Z.n.631. Nr. 12,775. Säckingen. (Fahndung.) Am 31. Juli d. J. wurde in einer hiesigen Wirthschaft von einer dort bekannten Schweizerin ein falscher Fünffrankenthaler, französischen Gepräges, mit dem Bildnisse des Königs Ludwig XVIII. und der Jahreszahl 1824, ausgegeben. Derselbe ist von Zinn, um ¼ des richtigen Gewichts zu leicht, hat einen Metallwerth von etwa 1 Kreuzer, und scheint in einer Gypsform, die über ein echtes Stück angefertigt worden war, gegossen worden zu sein. Da der Ursprung desselben noch nicht ermittelt ist, bitten wir um Fahndung darnach, und um Mittheilung etwaiger Spuren.

Säckingen, den 12. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Baumstark.

Z.n.633. Nr. 606. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.) Ferdinand Kleiser von St. Märgen, 67 Jahre alt, Taglöhner, ist der widernatürlichen Unzucht, in fortgesetzter That verübt, sowie auch der Bestechung des Gendarmerie-Brigadiers Grabenstein, der ihn zur Anzeige brachte, angeschuldigt und dieser Vergehen bereits theilweise geständig. Er hat sich im Laufe der Untersuchung flüchtig gemacht und wird daher aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß gefällt werden wird. Zugleich wird Untersuchungsverhaft gegen denselben erkannt und gebeten, auf ihn zu fahnden und im Betretungsfall ihn anher gefänglich abzuliefern.

Endlich wird das Vermögen des Kleiser mit Beschlag belegt.

Signalement des Kleiser.

Alter, 67 Jahre.
Größe, 5' 6" 2‴.
Farbe der Haare, weißgrau.
" " Augenbrauen, do.
" " Augen, grau.
" des Gesichts, gesund.
Bildung der Stirne, hoch.
" " Nase, groß.
" des Mundes, do.
Zähne, gut (fehlen zwei Backenzähne).
Barthaare, grau.
Kinn, rund.
Besondere Kennzeichen: hat einen Fußbruch erlitten, weßhalb der rechte Fuß kürzer und Kleiser sonach hinkt.

Freiburg, den 12. Oktober 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gräff.

Frankfurt, 14. Oktbr. 1864. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	4% Obligation.	98⅞ P.
"	5% do. in holl. St.	— —	"	3½% do.	— —
"	5% do. 1852 i. Lst.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101½ P.
"	5% do. 1859 " "	76⅜ P.	"	4½% do.	101⅛ P.
"	5% do. 1864 " "	74⅞ P.	"	4% do.	98 P.
"	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	"	3½% do.	89¾ G.
"	5% Benet. C. b. R. 6/7	82 P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99½ P.
"	5% Nat.-Anl. 1854	64⅝ G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92⅜ P.
"	5% Met.-Obligat.	56½ G.	Lrbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90 P.
"	5% do. 1852 C. b. R.	56½ G.	"	4% do. à 105 kr. b. E.	— —
"	4½% Met.-Oblig.	50¾ G.	Frankf.	3½% Obligation.	92⅝ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	104¾ P.	"	3% do.	89 P.
"	4½% do.	101⅛ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	84⅛ P.
"	4% do.	96⅛ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	— —
"	3½% Staatsch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	— —	"	2¼% Schuld	41¼ G.
"	4½% ½jährig	101 bez.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	— —
"	4% 1jährig	98⅜ G.	Schwd.	4½% Obligation.	93 P.
"	4% ½jährig	99 P.	"	4½% Pbfb. b. B. & E.	— —
"	4% Ablös.-Rente	98¼ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	101 P.
"	3½%	— —	"	4½% Bern. St.-O.	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104⅛ G.	"	4% do.	— —
"	4% do.	102⅜ G.	"	5% Gf. St. O. Fr. 28	96¼ P.
"	3½% do.	96½ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4% Obligation.	— —	"	6% do. r. 1881	50 P.
"	3½% do. v. 1842	90¼ P.	"	6% do. r. 1882	49⅛ bez.
G.-Hess.	5% Obligation.	100⅝ G.	"	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	137 P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96½ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	764 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	49¼ P.
5% " Cred. A. i. O. W.	176½ bz.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	48⅝ G.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	87 P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	74 P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76 P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	213 G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	71 P.
4% Weimar. Bank-Aktien	98¼ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	78⅞ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	96½ G.	5% Galz. Carl Ldwb.-PrO. 6/7	85 P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	100½ P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	329 P.	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	100¼ P.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	— —	5% Oest. Lld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	5% " " 2. " " "	97⅜ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/8	111 P.	4½% Ldwb.-Verb. Pr.-Obl.	— —
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	— —	4% " " "	— —
Rhein-Nahe-Bahn	24 G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	— —
4% Ldwb.-Verb. Eisenbahn	146⅜ G.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	96⅝ P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	247 P.
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	103 bez.	4½% Bayer. Ostb. 50% "	108 G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	108¼ P.	3% Deutsch. Phönix 20% "	150½ P.
4% Hess. Ludwigsbahn	121 G.	Frkf. Rückvers.-G. 10% "	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% "	90 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% "	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	129 P.
" 250 fl. " 1854	71⅜ G.
" 100 fl. Pr. L 1858	123½ G.
" 500 fl. v. 1860 6/7	77⅞ bez.
" 100 fl. v. 1864	82¾ P.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅛ G.
Bad. 50-fl.-Loose	123 G.
" 35-fl.-"	52 P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54⅜ P.
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	129¾ P.
" 25 fl. " " "	36½ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	35½ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35 P.
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	10¼ G.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100½ G.
Antwerpen	"	94⅛ B.
Augsb. 24 fl. 100	"	100 B.
Berlin	"	104⅞ B.
Bremen	"	96⅜ B.
Brüssel	"	94 B.
Cöln	"	104¾ G.
Hamburg	"	88½ G.
Leipzig	"	105 B.
London	"	118¾ G.
Maild. i. Fr. 200	"	93¾ B.
München	"	99⅞ B.
Paris	"	93⅞ G.
" 60 à 90 T.		93⅞ B.
Wien	k. S.	99⅝ G.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41	-42
Preuß. Frd'or.	"	9 55	-56
Holl. fl. 10 St.	"	9 48½	-49½
Rand-Ducat.	"	5 33½	-34½
20-Frankenst.	"	9 22½	-23½
Engl. Sover.	"	11 48	-52
Russ. Imper.	"	9 41	-43
Gold pr. 3pfd.	"	807	-812
5-Frank.-Thl.	"	—	—
Alte österr. 20r.	"	30 24	G.
Rand-20r.	"	30 12	G.
Hh. Silb. p. 3pfd.	"	52	15-45
Preuß. Cassisch.	"	1 44¾	-45
Doll. in Gold	"	2 27	-28

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)